

# **Die Brandenburgische Historische Kommission e.V. und die ehrenamtliche brandenburgische Ortsgeschichtsforschung**

Von Prof. Dr. KLAUS NEITMANN  
(Vorsitzender der Brandenburgischen Historischen Kommission e.V.)

Vortrag auf dem 17. Tag der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte  
am 22. Oktober 2023 in Potsdam

Sehr geehrter Herr Staatssekretär Dünow,  
sehr geehrte Frau Beyer,  
meine sehr geehrten Damen und Herren!

Zum 17. Tag der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte darf ich Sie als Vorsitzender der Brandenburgischen Historischen Kommission, die diese Veranstaltungsreihe seit 2005 durchführt, herzlich begrüßen. Die 1996 gegründete Historische Kommission – abgekürzt „HiKo“ – ist wie die in allen deutschen Ländern bestehenden vergleichbaren Historischen Kommissionen eine Gelehrten-gesellschaft, zu der sich Wissenschaftler verschiedener geschichtlich arbeitender Fachdisziplinen zusammengeschlossen haben. Sie sind vereint durch ihr gemeinsames, in der Satzung der Kommission niedergelegtes Anliegen, mit ihren eigenen Untersuchungen oder durch Anregung der Untersuchungen anderer zur Erforschung, Darstellung und Vermittlung der gesamten brandenburgischen Landesgeschichte beizutragen, und dazu dienen vor allem Vortragsveranstaltungen, Tagungen und Veröffentlichungen.

In das Programm der HiKo fällt selbstverständlich auch die Geschichte der einzelnen Landschaften, Regionen, Kreise, der Kommunen, Städte und Dörfer des Landes Brandenburg. Die umfassende Schilderung ihrer Vergangenheit hat sich überhaupt im Laufe der Zeit zu einem Schwerpunkt ihrer Aktivitäten entwickelt, wovon ebenso für ein breites, geschichtlich interessiertes Publikum wie für die Fachwelt geschriebene Stadt- und Dorfgeschichte zeugen: So sind unter den Städten etwa Prenzlau, Königs Wusterhausen und Luckau eingehend behandelt worden, unter den Dörfern Radensdorf (heute Ortsteil der Stadt Lübben) und Diepensee im Landkreis Dahme-Spreewald. In Bearbeitung befinden sich derzeit Werke zu Eberswalde und Lübben, geplant ist deren Erscheinen 2024 und 2025.

Es kann nicht nachdrücklich betont werden, dass gerade die brandenburgische Regional- und Ortsgeschichte vorrangig nicht von akademisch geschulten und an wissenschaftlichen Einrichtungen tätigen Historikerinnen und Historikern untersucht wird – wozu sie auch in ihrer begrenzten Anzahl im Hinblick auf die Größe des Stoffes gar nicht in der Lage wären. Die Erforschung der Kleinregionen, der Stadt- und Landgemeinden Brandenburg liegt in erster Linie in der Hand von ehrenamtlich arbeitenden „Laienhistorikern“ – der Begriff meint Personen, die die Geschichtsforschung nicht zu ihrer beruflichen Aufgabe gemacht und dafür speziell ausgebildet worden sind, sondern die aus Neigung zu ihrer „Heimat“, zu ihrem Wohnort und Lebensmittelpunkt und dessen Umfeld sich vorgenommen haben, diesen Flecken Erde in seinen Wandlungen im Laufe der Jahrhunderte zu erhellen und die dabei von ihnen gewonnenen Einsichten ihren Mitmenschen zu vermitteln. Solche Ortshistoriker oder Ortschronisten, wie sie sich vielfach selbst nennen, werden zumeist von ihrem Blick in ihre Lebensumwelt angetrieben: Sie wollen wissen, wie ihre Gemeinde durch die Tätigkeiten ihrer einstmaligen Bewohnerinnen und Bewohner zu dem geworden ist, was sie heute ist. Wie ist, so können die Fragen etwa lauten, die Gestaltung der heutigen Siedlung in ihren verschiedenen Wachstumsperioden zustande gekommen? Welchen Absichten und Zwecken

dienten die herausragenden öffentlichen und privaten Gebäude des Ortes? Welche Personen, herausragende einzelne ebenso wie größere soziale Gruppen, haben hier in ihrer Arbeit gewirkt? Ortschronisten sind entweder „Einzelkämpfer“, oder sie haben sich wegen eines gleichen Interessengebietes zu Vereinigungen, zu Geschichts- und Heimatvereinen zusammengeschlossen. Im Falle beachtlicher Leistungskraft des einzelnen wie der Gruppe führen ihre Arbeiten zu Ergebnissen wie Ausstellungen oder Buch- und Zeitschriftenveröffentlichungen, geben sie Jahrbücher, Heimatkalender, selbständige Monographien heraus. Ihr Ergebnis wird letztlich daran gemessen, dass sie sich das Handwerkszeug angeeignet haben, das jeder Interessent an der Vergangenheit besitzen muss, wenn seine Darlegungen den Anspruch auf Solidität, auf angemessene Benutzung und Auswertung der verfügbaren Quellenzeugnisse mit Überzeugungskraft vertreten wollen.

Es war gerade diese Anforderung, die Aufgabe zur Vermittlung der wesentlichen fachlichen Grundsätze der brandenburgischen Landesgeschichtsforschung, die die Brandenburgische Historische Kommission mit Unterstützung des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur dazu bewogen hat, im Jahre 2005 den „Tag der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte“ einzurichten; seitdem wird er alljährlich an einem Sonntag Ende Oktober hier im Haus der brandenburgisch-preußischen Geschichte in Potsdam durchgeführt, abgesehen von seinem Ausfall in den Corona-Jahren 2020 und 2021. Der „Tag“ verfolgte und verfolgt ein zweifaches Anliegen: Er will einerseits das Publikum mit der Arbeit an den historischen Quellen, vorrangig an den schriftlichen Hinterlassenschaften, an den überkommenen Archivalien vertraut machen, es in die Ermittlung, Lektüre und Auswertung bislang unbekannter archivalischer Dokumente zur Lokal- und Regionalgeschichte einführen. Und die Veranstaltung will andererseits die Zuhörerschaft zu den großen Themen einer Ortsgeschichte hinlenken, sie über die allgemeinen Entwicklungen von Politik, Wirtschafts- und Sozialordnung, Kirche, Kultur, Bildung und Schule unterrichten, weil das Verständnis der jeweiligen Ortsgeschichte die Kenntnis übergeordneter Zusammenhänge voraussetzt. Neben der zentralen Potsdamer Veranstaltung bietet die HiKo seit 2013 „Tage der brandenburgischen Orts- und Regionalgeschichte“ in einzelnen brandenburgischen Landkreisen an, mit grundsätzlich derselben Zielstellung wie der gerade skizzierten, aber mit der Absicht, viel stärker die dortigen Gegebenheiten den Ortshistorikern an ihren Arbeitsorten zu vermitteln. Wegen der begrenzten Ressourcen war es allerdings bislang nur möglich, durchschnittlich drei oder maximal vier solche Zusammenkünfte pro Jahr durchzuführen.

Mit dem laufenden Jahr 2023 ist für die brandenburgische Orts- und Regionalgeschichtsforschung eine grundsätzlich veränderte Ausgangslage eingetreten: Dank der Förderung des Kulturministeriums konnte die HiKo in diesem Frühjahr unter ihrer Verantwortung die „Beratungsstelle für ehrenamtliche Geschichtsarbeit in Brandenburg“ einrichten; ihr Mitarbeiter Dr. Mario Huth ist seit 2. Mai als Vollzeitkraft tätig – zunächst auf zwei Jahre befristet. Die Beteiligten wollen erproben, ob sich das neue Instrument mit dem von ihnen in Zusammenarbeit mit ihren Partnern entwickelten Programm als geeignet erweist, die Arbeit der ehrenamtlichen Ortschronisten in Brandenburg nachdrücklich und nachhaltig in fachlicher Hinsicht zu begleiten, sie in der Beantwortung ihrer Fragen und in der Lösung ihrer Probleme – welcher Art auch immer – zu unterstützen, ihnen ihre Arbeitsbedingungen zu erleichtern und so letztlich die Qualität ihrer historischen Tätigkeit zu steigern. Die heutige Zusammenkunft verfolgt dabei eine doppelte Absicht: Die „Beratungsstelle“ soll Ihnen näher vorgestellt werden, mit ihrem bislang von den Verantwortlichen der HiKo in eigenen Diskussionen und in manchen Gesprächen mit Ortschronisten in den letzten Monaten angestellten vorläufigen Überlegungen zu ihren Angeboten und zu ihrer vielfältigen Aufgabenwahrnehmung. Und diese ersten Erwägungen sollen heute in der Debatte mit Ihnen auf den Prüfpunkt gestellt werden. Ihnen treten die

Selbstdarstellungen von Vertretern zweier Geschichtsvereinigungen zur Seite, die uns über deren Organisation, Anliegen und Aktivitäten unterrichten und so einen tiefen Einblick in ihre Alltagsarbeit gewähren. Herr Jaromir Schneider, der Vorsitzende der Chronistenvereinigung Potsdam-Mittelmark, und Herr Jörg Möller, der Vorsitzende des Vereins Stadtgeschichte Rheinsberg, werden Ihnen verdeutlichen, wie ihre in ihrer Art und ihren Absichten recht unterschiedlichen Vereinigungen operieren. Wir hoffen, dass wir auf dieser Grundlage mit Beiträgen, Fragen und Anregungen aus dem gesamten Publikum eine fruchtbare Debatte über die Ausgestaltung des Auftrages der Beratungsstelle erreichen werden: Welche Erwartungen haben Sie, die ehrenamtlichen Ortshistoriker, an diese? Worum soll sie sich kümmern, damit Sie in Ihren Anstrengungen fühlbar gefördert werden?

Was die Verantwortlichen der HiKo zur Wirksamkeit der Beratungsstelle bislang bedacht haben, wird Ihnen jetzt von mir und von Herrn Dr. Huth im Folgenden skizziert werden. Die Beratungsstelle übernimmt die Vorbereitung und Durchführung der beiden eben von mir erwähnten ortsgeschichtlichen Veranstaltungsreihen der HiKo und führt sie fort, allerdings infolge der personellen Möglichkeiten mit einem erheblich erweiterten Angebot. Der Potsdamer „Tag der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte“ wird dabei sein Gesicht teilweise, aber nicht fundamental wandeln. Er wird einmal im Jahr in der zweiten Oktoberhälfte hier im Haus der Brandenburgisch-preußischen Geschichte weiterhin sowohl die Archivarbeit, die Recherche und Recherchewege in den Beständen der zuständigen Archive, behandeln als auch gewichtige Sachgebiete und Gegenstände der Ortsgeschichte erörtern. Der letzte Vortrag des heutigen Programms, der von Herrn Dr. Matthias Helle, wird beide Gesichtspunkte miteinander verbinden: Er schildert ein großes, wenn nicht sogar das zentrale Thema der brandenburgischen Dorfgeschichte des 19. Jahrhunderts, die sog. Separationen im Rahmen der damaligen Bauernbefreiung, also die Trennung des adligen vom bäuerlichen Besitz, die Umwandlung des bäuerlichen Nutzungsrechtes in freies Eigentumsrecht und die grundlegende, ja epochale Umgestaltung der Dorfflur. Und er wird dabei die archivalische Quellenüberlieferung berücksichtigen mit den verschiedenartigen Schriftgutarten, die Auskunft über die Vorgänge geben. Allgemein betrachtet, wollen wir den bislang von Fachwissenschaftlern dominierten Vortragscharakter der Tage der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte zurückdrängen und stattdessen die Kenner aus den Reihen der Ortshistoriker vermehrt zu Worte kommen lassen. Gewünscht sind ihre Berichte aus ihren laufenden oder abgeschlossenen Untersuchungen, ihre Berichte ebenso über ihre vollendeten Untersuchungsergebnisse wie über ihre offenen und ungeklärten Fragen. Vorgesehen sind dabei Impulsreferate, knappe Darlegungen, sei es eines einzelnen, seien es weniger in der kleinen Arbeitsgruppenrunde, die zur Debatte auffordern.

Ein Rahmenthema soll dem jährlichen Tag der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte vorgegeben bleiben, damit ein bestimmter, ausgewählter Gegenstand der Ortsgeschichte stärker beleuchtet werden kann. Für den nächstjährigen, 18. Tag der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte ist derzeit daran gedacht, das Verhältnis von Gesellschaft und Militär in Brandenburg vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart in den Mittelpunkt zu rücken, im Hinblick auf die reichhaltige archivalische Quellenlage wie im Hinblick auf die weit verbreitete Präsenz des Militärs in den brandenburgischen Stadt- und Landgemeinden von den Heeresreformen Friedrich Wilhelms I. nach 1713 bis zur jahrzehntelangen Anwesenheit sowjetischer bzw. russischer Truppen nach dem Zweiten Weltkrieg. Wie verhielten sich die Angehörigen der im 17. Jahrhundert aufkommenden sog. stehenden Heere von ihren Führungsoffizieren bis zum einfachen Soldaten zu ihrer zivilen Umwelt? Welche militärischen Standorte wurden in Brandenburg in der engeren oder weiteren Umgebung der preußischen und deutschen Hauptstadt Berlin zu welchen Zwecken aufgebaut, wie wirkten sie sich auf ihr örtliches Umfeld aus? Wie wurden die Soldaten untergebracht, welche Rolle spielten sie für die lokale und regionale Wirtschaft? Zu diesen

Fragen liegen etliche Forschungsergebnisse zu örtlichen Gegebenheiten vor, die ihre Verfasser hoffentlich beispielhaft im Oktober 2024 vorstellen werden. Der Tag der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte soll ferner dadurch aufgelockert werden, dass das Rahmenthema ergänzt wird durch eine Fragerunde zu allen denkbaren Themen, die das Publikum aktuell in seinen Arbeiten bewegen und deren Erörterung allgemeinen Gewinn verspricht.

Auch wenn die Beratungsstelle fortan die zentralen Tage der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte fortführen wird, so wird das Schwergewicht ihres Einsatzes doch anderswo liegen, auf den Veranstaltungen und Arbeitsbesprechungen in den Regionen und Kreisen des Flächenlandes Brandenburg. Die Beratungsstelle will zu Ihnen vor Ort kommen, sie will Sie in ihrer heimatlichen Landschaft aufsuchen und im Zusammenwirken mit dortigen Partnern wie Kommunalarchiven, Museen und Geschichtsvereinen die Lage und Aufgaben der dortigen regionalen Geschichtsarbeit erörtern. Die bisherigen „Tage der brandenburgischen Orts- und Regionalgeschichte“ sollen in wesentlich vermehrter Zahl durchgeführt werden, und sie sollen nicht nur Vorträge mit einer größeren Teilnehmerzahl, sondern auch Arbeitsbesprechungen in kleiner Runde beinhalten. Wir stellen uns dabei insbesondere Übungen zur Methode der ortsgeschichtlichen Forschung vor, zum Umgang mit den Quellen von der Suche nach inhaltsreichen Dokumenten über die Lesung von handschriftlichen Papiere und dem Verständnis ihrer Darlegungen bis hin zu ihrer Verwendung für allgemeine Fragestellungen. Herr Huth wird Ihnen konkrete Themen solcher Zusammenkünfte skizzieren. Scheuen Sie dabei nicht davor zurück, selbst die Initiative zu ergreifen und die Beratungsstelle anzufordern: Ermuntern Sie Herrn Huth und mich dazu, bei Ihnen und Ihren Kolleginnen und Kollegen zu erscheinen und mit Ihnen Ihre Belange zu erörtern. Nutzen Sie die nach der Mittagspause angesetzte eine Arbeitsgruppe dazu, unsere Ihnen vorgelegten Angebote kritisch einzuschätzen und sie um Ihre Punkte zu bereichern. Für die kommenden Wochen und Monate sind schon einige Veranstaltungen abgesprochen oder in Aussicht genommen, so in Falkensee, in Prenzlau, in Lübben, in der Prignitz und der Niederlausitz. Kürzlich ist mit der Chronistenvereinigung Potsdam-Mittelmark abgesprochen worden, im Hinblick auf die zahlreichen für 2025 anstehenden 650jährigen Ortsjubiläen von Gemeinden im Landkreis Potsdam-Mittelmark die Quelle ihrer schriftliche Ersterwähnung, das berühmte Landbuch der Mark Brandenburg von Kaiser Karl IV. aus dem Jahre 1375, mit seinen Einträgen zu den einzelnen Dörfern eingehend zu untersuchen; dabei sollen in dem längeren Vorhaben auch die lateinischsprachigen Einträge ins heutige Deutsch übersetzt und ihre Begriffe erläutert werden, damit das Dokument für jedermann leicht benutzbar gemacht wird. Überhaupt sollen die Organisation und Gestaltung von Ortsjubiläen in diesem Zusammenhang erörtert werden. Die angedeutete Reihe von derartigen Zusammenkünften kann und soll noch merklich verlängert werden.

Inhaltlich betrachtet, wird in der Tätigkeit der Beratungsstelle die Arbeitsweise oder Methodik der ortsgeschichtlichen Forschung im Vordergrund stehen. Wie packt der Forscher seinen Gegenstand an? Was muss er tun von der Bestimmung seines Themas über die Ermittlung der vorhandenen Hilfsmittel der Forschung und Verwertung ihrer Informationen über die archivische Recherche bis hin zu Gliederung und Darstellung seines Stoffes? Sie werden nachher den Erfahrungsbericht eines Praktikers hören: Herr Heinz Witzsch wird Ihnen in der einen nachmittäglichen Arbeitsgruppe die einzelnen Stufen seines wohlüberlegten Vorgehens von der ersten Idee bis zur Vorlage seiner Veröffentlichung beschreiben. Es sind aber nicht allein die Probleme der geschichtswissenschaftlichen Forschungsarbeit, die den Ortshistoriker beschäftigen, es sind darüber hinaus organisatorische und administrative Angelegenheiten und Hindernisse, die es zu klären gilt, damit er unter günstigen Voraussetzungen tätig zu werden vermag. Wie kann ihn seine Kommune unterstützen, kann sie förmlich einen Ortschronisten bestellen? Wie ist es in Archiven mit den

Datenschutzbestimmungen bestellt, wie können Quellen aus jüngerer und jüngster Vergangenheit zugänglich gemacht werden? Was ist zu beachten, wenn ich Fotos verwenden und veröffentlichen will, ohne wegen Verletzung des Urheberrechts juristisch belangt zu werden? Wie ist mit Zeitzeugenberichten und Zeitzeugeninterviews umzugehen? Wie ist die dauerhafte Sicherung und Verwahrung meiner Materialsammlungen und Ausarbeitungen jenseits meines eigenen Wirksamkeit zu gewährleisten? Solche wiederholt gestellten Fragen verdienen eine systematische Erörterung mit konkreten Handlungsanweisung in deren Ergebnis.

In Zusammenhang mit den ersten Tagen der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte hat Peter Bahl seinen in den Grundzügen nicht überholten „Leitfaden für Ortshistoriker in Brandenburg“ (2006) verfasst – ein Standardwerk der Ortsgeschichtsliteratur, wie zu sagen ich geneigt bin, weil er darin alle gewichtigen, berücksichtigenswerten Themen einer Ortsgeschichte skizziert und die dafür vorhandenen literarischen Hilfsmittel mit Hinweisen zu ihrer Nutzung zusammengestellt hat. Seit 2005 sind etliche Vorträge auf den „Tagen der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte“ gehalten worden. Die Masse von ihnen ist in der Dokumentation der „Tage“ auf der Internetseite des Brandenburgischen Landeshauptarchivs [www.blha.de](http://www.blha.de) eingestellt worden und kann dort nachgelesen werden – sofern die Referenten ein Manuskript bereitgestellt haben. Zu finden sind dort nicht nur knappe Vortragsfassungen, sondern auch sehr umfangreiche Ausarbeitungen zu einzelnen bedeutenden Themenfeldern, die zur Einführung in deren Problematik unbedingt berücksichtigt werden sollten, wenn beispielsweise die kommunalpolitische Verfassung der Stadt- und Landgemeinden in den wechselnden politischen Systemen seit dem 18. Jahrhundert in das Blickfeld der Betrachtung rückt. Der in diesen Beiträgen vorhandene Bestand an ortsgeschichtlichem Wissen zur Methode und zu den Gegenständen der Ortsgeschichtsforschung wird nun systematisch zusammengefasst und vor allem im Sinne einer inhaltlichen Abrundung erweitert werden, damit am Ende für Sie ein Hilfsmittel, ein Nachschlagewerk bereitsteht, in dem Sie sich für möglichst viele Ihrer Arbeitsschritte orientieren können: das „Handbuch der brandenburgischen Ortsgeschichte“ – so der Arbeitstitel –, das Ihnen bereits auf früheren Tagen angekündigt worden ist, das aber erst jetzt mit den neuen personellen Möglichkeiten der Beratungsstelle über die bisherigen bruchstückhaften Ansätze hinaus gezielt weitergeführt und vollendet werden kann.

Meine Ausführungen haben damit ihren letzten Punkt erreicht, die Veröffentlichungen zur Ortsgeschichte, sei es in traditioneller gedruckter, sei es in moderner digitaler Form. Geplant ist in Ergänzung zu den Publikationsreihen der HiKo die Schaffung einer eigenen „Kleinen Schriftenreihe“ der Beratungsstelle vornehmlich mit kürzeren Beiträgen zur historischen Methode und zu historischen Themen der Ortsforschung. Es kann sich dabei sowohl um die überblicksartige Gesamtdarstellung einer Ortsgeschichte als auch um Untersuchungen zu bedeutsamen Spezialthemen, die über den jeweiligen Ort hinaus wegen ihres beispielhaften Charakters Aufmerksamkeit verdienen, handeln. Wir hoffen, Autoren und Autorinnen für die gewünschten Hefte im Umfang von vielleicht 20 bis 40 Seiten in Ihren Reihen zu finden: Das Angebot richtet sich an Sie, nicht oder jedenfalls nicht vorrangig an den Fachhistoriker. Wenn Sie glauben, Ihr Manuskript zu Ihrem Ort möge und solle durch die Veröffentlichung einem großen Kreis zugänglich gemacht werden, wenden Sie sich an die Beratungsstelle, und wir werden gemeinsam die gegebenen Möglichkeiten erkunden. Zur Zeit laufen Verhandlungen mit einem interessierten Verlag, der unserem Anliegen sehr aufgeschlossen gegenübersteht und sehr günstige Bedingungen anbietet: Es stehen sowohl das Druckwerk als auch parallel und gleichzeitig die digitale Fassung im sog. Open Access zur freien und kostenlosen Benutzung im Internet bereit, und die gedruckte Auflage wird von der Beratungsstelle ebenfalls kostenlos an alle Liebhaber des gedruckten Buches abgegeben werden. In die Publikationsplanung sind vorläufig eine Studie zu einer brandenburgischen Gemeinde im

südlichen Umland von Berlin und eine Untersuchung zu urkundlichen Ersterwähnungen von Orten sowohl mit grundsätzlichen Betrachtungen zur Problematik als auch mit einem konkreten Beispiel aufgenommen worden. Auch hier kann ich Sie nur dazu ermuntern, diese Chance aufzugreifen und zur allgemeinen Bekanntmachung Ihrer Arbeitsergebnisse zu nutzen.

Was ich Ihnen jetzt vorgetragen habe und was Ihnen Herr Huth gleich vortragen wird, sind – ich betone es nochmals – vorläufige programmatische Überlegungen für die künftige Tätigkeit der Beratungsstelle. Sie sind nicht in Stein gemeißelt, sondern wollen sich an Ihren Vorstellungen und Erwartungen orientieren und sind daher jederzeit für Änderungen und Ergänzungen offen. Die Beratungsstelle ist zu Ihrer Unterstützung bestimmt – fordern Sie ihre Unterstützung an!!